

Unsere Probleme haben einen gemeinsamen Ursprung. Lassen wir uns nicht gegeneinander ausspielen – sondern bekämpfen wir ihn gemeinsam.

Wir sind Angestellte, versauern hinter Kassen, zerbrechen uns auf Baustellen oder schufteten als Schreibtischklav*innen.

Wir sind Kunstschaffende, die keinen Platz haben.

Wir sind Erwerbslose ohne Berufschancen. Wir sind Studierende in Konkurrenz um Noten und Wohnungen. Wir sind Schüler*innen unter konstantem Leistungsdruck. Wir sind Zugewanderte ohne Bleibeperspektive, Migrant*innen ohne Anschluss. Wir sind Eltern im Konflikt für unsere Kinder finanziell und sozial da zu sein. Wir sind Kinder, die um die Versorgung ihrer Eltern bangen.

Wir arbeiten Vollzeit und brauchen dennoch Sozialhilfe.

Wir leisten unbezahlte Überstunden und hängen in Befristung.

Wir sind hochqualifiziert und motiviert, aber ohne berufliche Perspektive. Wir sind im dauernden Lernstress. Wir haben unser Leben lang gearbeitet und die Rente reicht nicht zum Leben.

Wir können uns die Mieten in der Stadt nicht mehr leisten.

Der Nahverkehr wird immer teurer, Eintrittspreise steigen, aber unsere Einkommen nicht. An sozialen und kulturellen Angeboten wird gespart, gleichzeitig ist Geld für Großprojekte da.

Wir haben keine Zeit, müssen uns zwischen Sozialleben und Karriere entscheiden. Vielen fehlt die Kraft sich zu politisch einzubringen und die Energie für Vielfalt im Leben.

Vielen fehlt der Durchblick und Überblick über das Geschehen der Welt. Viele isolieren sich voneinander und begegnen sich nur noch digital.

Wir alle haben unsere scheinbar individuellen Probleme, also sehen wir uns in Konkurrenz und bekämpfen uns gegenseitig. Doch es ist der falsche Weg nach unten zu treten, auf die Schwächsten der Gesellschaft. Auf die die gerade erst gekommen sind, die sich zusätzlichen behördlichen Hürden gegenübersehen und aufgrund ihrer Nationalität oder Hautfarbe zudem ausgegrenzt werden, auch wenn uns einige glauben machen wollen, sie seien Schuld an unserer Situation. In Wahrheit haben all unsere Probleme einen gemeinsamen Ursprung.

Unsere Situationen haben ihren Ursprung in einem System von dem wir zugleich Teil und Opfer sind, das auf Ausbeutung aufbaut, das ständiges Wachstum braucht um zu funktionieren und dabei jede Nachhaltigkeit einbüßt.

Es geht einher mit der Zerstörung der Lebensgrundlagen, einer Militarisierung nach innen und außen, sowie wiederkehrender ökonomischer Krisen.

Das System heißt Kapitalismus.

Seine Folgen sind Ausbeutung, Umweltzerstörung und Krieg, wodurch Millionen Menschen weltweit zur Flucht getrieben werden. Denn Ressourcen sind endlich, Reichtum entsteht nicht neu, sondern wird umverteilt.

Damit einige Erfolg haben, müssen viele auf der Strecke bleiben und während die Grenzen für Börsenspekulationen, Waren, Kapital und Profite immer weiter geöffnet werden, werden zur Flüchtlingsabwehr immer höhere Mauern und Zäune errichtet.

Uns wird suggeriert, dass wir es alle an die Spitze schaffen können, wenn wir nur hart genug arbeiten.

Das ist eine Lüge.

In diesem Spiel ist nicht vorgesehen, dass es allen gut geht. Es ist ein ständiger Konkurrenzkampf, bei dem wir letztlich nur alle verlieren können. Die Durchlässigkeit nach oben ist gleich null. Der soziale Abstieg hingegen lauert stets unmittelbar.

Job- und Wohnungsverlust können uns allen passieren.

Weder Qualifikation noch Fleiß sind eine Garantie für ein sicheres Auskommen.

Darum leben wir in ständiger Angst vor Abstieg und Verlust.

Doch anstatt unsere Wut gegen die eigentliche Ursache zu richten, gegen das neoliberale Wirtschaftssystem, lassen wir uns gegeneinander aufhetzen.